



EVOLUTION

Es ist immer wieder schön, wenn man als Tester die Weiterentwicklung einer Produktlinie hautnah miterleben darf, vor allem bei einem in jeder Hinsicht so deutlichen Schritt wie bei der neuen Primare-Phonovorstufe



Die Front mit dem charakteristischen Markensymbol ist allen Geräten der Primare-35-Serie zu eigen

Vor ziemlich genau acht Jahren durfte ich vom schwedischen Hersteller Primare eine Phonovorstufe testen, die auf den sachlichen Namen R32 hörte und im besten Sinne des Wortes ein No-Non-sense-Gerät war. Das heißt: Es gab schon ein attraktives Gehäuse mit den charakteristischen hohen Füßen der Marke und der stabilen gefrästen Frontplatte, aber im Inneren ging es aufgeräumt und ordentlich zu – eine der Grundvoraussetzungen, wenn man Phonosignale möglichst sauber aufbereiten möchte.

Nun schreiben wir das Jahr 2020 und ich habe in meiner Anlage die Primare R35 stehen. Jetzt könnte man meinen, dass es sich hierbei um die drittnächste Generation handelt, aber tatsächlich hat es eine R33 und R34 nicht gegeben, man hat also wahrlich keine hektischen Produktzyklen bei Primare.

Und natürlich hat sich noch eine weitere Zahl geändert: 975 Euro damals gegenüber 1.500 Euro heute ist die Preisentwicklung im genannten Zeitraum. Das wäre für eine rein inflationsbedingte Steigerung etwas zu viel, für die allgemeine Preisentwicklung im HiFi- und High-End-Bereich dagegen recht wenig. Und während man es von außen nicht erkennen kann: Im Inneren des Geräts hat es eine gewaltige Veränderung gegeben, um nicht zu sagen: eine komplette Neuentwicklung.

War schon die R32 ein vom Aufbau her recht durchdachtes Gerät und mit viel Sorgfalt aufgebaut, so hat es hier jetzt noch einmal einen richtigen Sprung gegeben: Auf den ersten Blick erkennt auch der Laie, dass man von der klassischen Platine mit aufgelöteten Bauteilen jetzt auf hochmoderne, in SMD-Technik bestückte Platinen übergegangen ist. Lediglich die an entscheidenden Stellen eingesetzten High-End-Bauteile, wie große Folienkondensatoren, wurden noch klassisch durch die Platine eingelötet. Im Inneren des Gehäuses gibt es zwei Kammern: Eine Seite ist dem Netzteil samt Trafo vorbehalten, der sich übrigens vom Schnittbandkern zum noch streufesteren Ringkerntrafo gemauert hat. Davor sitzt die eigentliche Netzteilplatine, die der Audioplatine die benötigten Spannungen stabilisiert zur Verfügung stellt. Die signalverarbeitende Platine setzt direkt an der Rückseite an den Eingangsbuchsen an, neben denen unter verschließbaren Abdeckblechen die DIP-Schalter für Eingangsimpedanz und Kapazität sitzen. Die anwählbaren Werte sind absolut praxisgerecht und klanglich nachvollziehbar.

Außerdem befinden sich an der Rückseite Schalter für die Betriebsart MM/MC, den Subsonicfilter und die Verstärkung, die in drei Stufen eingestellt werden kann. Das Signal am symmetrischen XLR-Ausgang ist dabei 6 Dezibel lauter als das an den unsymmetrischen Cinchbuchsen. Die maximale Signalverstärkung beträgt dabei 70 beziehungsweise 76 Dezibel! Für die familieninterne Kommunikation zwischen den Primare-Geräten sorgen Remote-Buchsen, die aber nicht mehr als das einfache Einschalten der Anlage über einen einzigen Schalter ermöglichen.

Drei solide Standfüße sorgen für kippelfreien und vor allem ruhigen Stand – die mächtige, matt gebürstete Frontplatte zeigt das eingravierte Firmensymbol und eine LED, die über den Betriebszustand informiert. Die R35 gibt es übrigens wie die anderen Geräte der Schweden entweder in Schwarz oder in Titan, jeweils mit matt gebürsteter Front.

Bei unseren Messungen zeigt sich, dass die Konstrukteure bei Primare ihre Hausaufgaben gemacht haben: Weder Rauschen noch Brummen sind Thema und die Linearität der RIAA-Entzerrung ist perfekt.

So schiebt sich in der ausgiebigen Hörsession kein bestimmter Frequenzbereich vor und damit gibt es auch keine Überdeckungen bei der Wiedergabe. Eine Selbst-

Mitspieler

Plattenspieler:

- Luxman PD444 mit SAEC WE407/23 und WE8000/ST
- Transrotor Alto mit SME V

Tonabnehmer:

- Denon DL103
- Hana SL
- Audio-Technica AT-VM520
- Phase Tech P300

Verstärker:

- Accuphase C-280
- Cambridge Audio Edge A

Lautsprecher:

- K+T Ophelia
- Audio Physic Avantera III
- Sendor BC-1 aktiv

Zubehör:

- Netzleiste von HMS
- Phonokabel von Signal Projects
- Cinchkabel von van den Hul
- Lautsprecherkabel von Silent Wire
- Wandrack und Basen von SSC

Gegenspieler

Phonovorstufen:

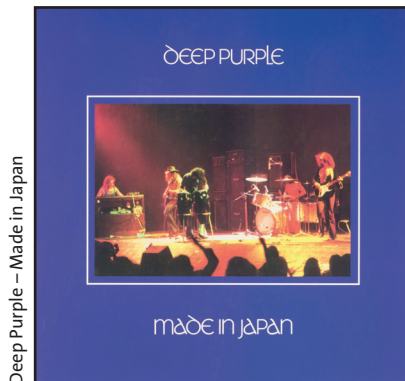
- Restek EMAS
- Trigon Advance



Für gerade mal 1.500 Euro bekommt man eine Menge Phonovorstufe – technisch, haptisch und optisch



Symmetrischer und unsymmetrischer Ausgang gehören ebenso zur Ausstattungsliste wie die unter Klappen verborgenen Mäuseklaviere zur Anpassung des Eingangs



Deep Purple – Made in Japan

Gespieltes

Deep Purple
Made in Japan

Deep Purple
Machine Head

Ludwig van Beethoven
Piano Sonatas Pathetique
and Moonlight
John Lenehan, Piano

Johnny Cash
American Recordings IV

Oscar Peterson Trio
We Get Requests

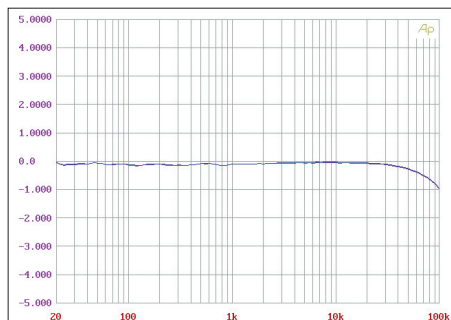
P. Tschaikowsky
Klavierkonzert Nr. 1 B-Moll
Van Cliburn, RCA Symphony Orchestra,
Kirill Kondraschin

Ludwig van Beethoven
Sämtliche Sinfonien,
Gewandhausorchester Leipzig,
Franz Konwitschny

verständlichkeit, wie ich finde, denn ich bin kein Freund des in HiFi-Kreisen so gerne zitierten „Instrumente-Findens“ auf hinlänglich bekannten Aufnahmen. Findet so etwas statt, dann war entweder vorher oder nachher etwas gewaltig aus dem Gleichgewicht geraten.

Langer Rede kurzer Sinn: Die Primare R35 bildet alle Instrumente eines Orchesters oder einer Band, alle Stimmen eines Chors gleichermaßen präzise ab, egal, ob im Vorder- oder Hintergrund.

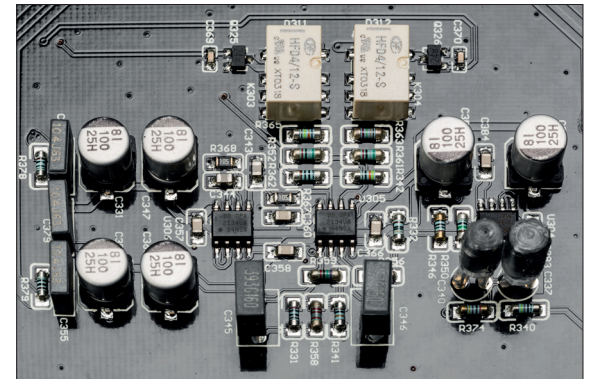
Dabei hilft die weiter oben gelobte technische Sauberkeit der Signalverstärkung ungemein: Der Hintergrund einer (sauberen) Rille ist tiefschwarz und damit setzen sich auch leiseste Signale klar vom Hintergrund ab. Dies äußert sich in zweierlei Hinsicht: Zum einen wird damit der dynamische Spielraum zwischen dem leisesten und dem lautesten Signal in der Rille voll ausgeschöpft. Zum anderen – und das ist mir fast noch wichtiger – finden sich in den letzten paar Dezibel zwischen Nutzsignal und Rillengeräusch eben jene feinen Informationen, die eine wirklich gute räum-



Gemessenes

Messtechnik-Kommentar

Sehr ausgewogener Frequenzgang mit großer Bandbreite. Hervorragende Kanalgleichheit. Die Herstellerangaben werden mit gemessenen $-79,1 \text{ dB(A)}$ für MM und $-67,3 \text{ dB(A)}$ für MC noch übertroffen. Die Werte für die Kanaltrennung liegen nur geringfügig darunter. Der Klirr ist mit $0,01 \%$ (MM) und $0,05 \%$ (MC) zu vernachlässigen. Beim Stromverbrauch gibt sich die Primare bescheiden: Rund 12 Watt genügt sie sich aus der Steckdose.



Klarer Aufbau der RIAA-Entzerrung in jedem der beiden Kanäle. Die schwarzen Platinen machen einen sehr hochwertigen Eindruck

liche Abbildung ausmachen. Klar: Gerade der echte Nachhall eines Aufnahmerraums besteht nicht nur aus der ersten Reflexion, sondern auch den weiteren im Raum zurückgeworfenen Hallanteilen und je länger man diese auf einer Aufnahme verfolgen kann, desto präziser ist die Reproduktion dieses Raums und seiner Akustik über die Anlage.



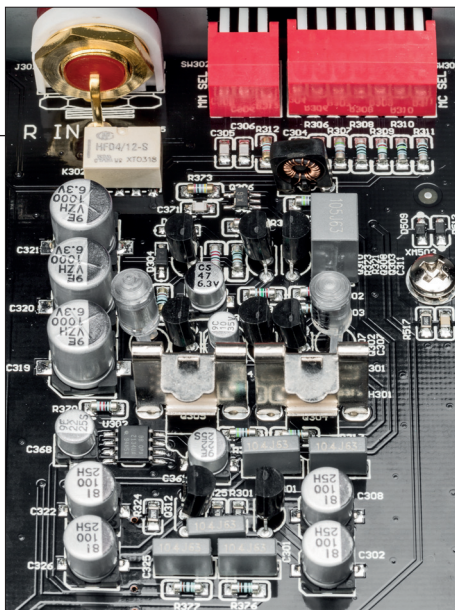
Primare R35

- Preis 1.500 Euro
- Vertrieb in-akustik, Ballrechten-Dottingen
- Telefon 07634 56100
- Internet www.in-akustik.de
- E-Mail info@in-akustik.de
- BxHxT 430 x 93 x 384 mm
- Gewicht 9,5 kg
- Farben Schwarz, Titan

Unterm Strich ...



» Auch in der neuen Iteration ist die große Primare-Vorstufe ein echter Preistipp und davon unabhängig einfach eine verdammt gute Phono-vorstufe.



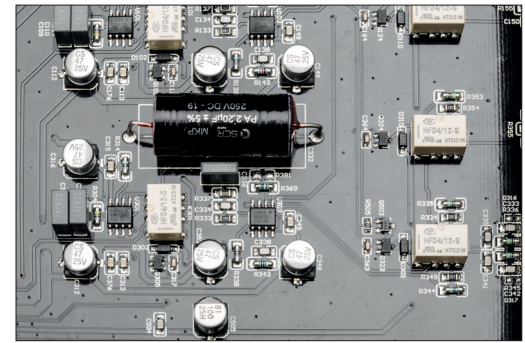
Direkt an den Eingangsbuchsen sitzen die DIP-Schalter für die präzise Anpassung an den verwendeten Tonabnehmer

Zwei Beispiele, die gegensätzlicher kaum sein dürften: Schon beim Test der R32 habe ich Deep Purples Meisterwerk „Machine Head“ zum Test herangezogen, namentlich das wunderbare „Lazy“ mit dem ausgedehnten Intro. Hier kann man gut die fast schon kammermusikalisch intime Aufnahmesituation nachvollziehen, deren Zustandekommen ja im epischen „Smoke on the Water“ eindrücklich beschrieben wird. Im Gegensatz dazu dasselbe Stück auf dem Livealbum schlechthin: Auf „Made in Japan“ wird die kochende Stimmung in der restlos ausgebuchten Halle roh und ungeschönt wiedergegeben, ebenso die extreme Spielfreude der Band, die sich damals auf dem Zenit ihres Schaffens befand.

Klar strukturierter innerer Aufbau mit getrennter Signal- und Netzteilplatine

Ein oder zwei Nummern leiser kann die R35 aber genauso gut: Sowohl bei Stimmen wie bei Naturinstrumenten zeigt sie eine perfekte tonale Ausgewogenheit und immer wieder diese unbestechliche Stabilität, egal, ob eine Folksängerin ihre zarte Stimme zur Akustikgitarre erhebt oder gerade der Heldentenor in Bayreuth eine Arie schmettert – universeller geht es nicht.

Thomas Schmidt



Ausnahmsweise nicht in SMD-Technik findet sich in der Ausgangsstufe ein hochwertiger Folienkondensator